



**Wolfgang Amadeus Mozart:**  
In 35 Jahren zur Unsterblichkeit



Fotos: Bernd Schaller

**MARCEL OFFERMANN ■**  
Der Doktor aus Neuss verarztet, was Puppenmuttern wertvoll ist  
Von Juliane Kinast

## Mit Fingerspitzengefühl

Die Leute, die hierher kommen, haben echte Not.“ Der Doktor hat Recht: In seinem Operationssaal landen in der Regel echte Härtefälle. Da geht es nicht um kleine Kratzer, sondern um abgerissene Gliedmaßen, zertrümmerte Schädel und ausgestochene Augen. Dennoch fließt höchstens dann Blut, wenn Marcel Offermann sich während einer Behandlung selbst mit der Nadel in den Finger sticht. Einen amputierten Arm richtet er mit etwas Gummiband, die eingeschlagene Stirn mit Geduld und einer Speziallösung. Der 35-Jährige betreibt in Neuss eine der letzten Puppenkliniken Deutschlands.

Ein „Horrorkabinett“ nennt Marcel Offermann seine Praxis am Marienkirchplatz. Aus einer Vitrine starren leere Augenhöhlen in den Raum, an Schultern und in den Stirnen von nackten Püppchen klaffen Löcher jeder Größe. Eine abgewetzte Ledercouch nimmt fast den kompletten übrigen Platz in dem 18 Quadratmeter großen Ladenlokal ein. Auf ihren Lehnen liegen die Babys der neuen Schildkröt-Kollektion verteilt mit dem Gesicht nach

**Auf dem OP-Plan steht eine Figur, von deren zartem Kindergesicht nur noch eine Tüte voller Splitter übrig ist. Eine Herausforderung, die ruhige Hände und starke Nerven braucht**

unten, gegenüber am Fenster verraten auf einem überladenen Holztisch Rollen mit Gummiband, ein Skalpellbesteck und jede Menge hautfarbener Scherben, wo der Doktor für gewöhnlich operiert. Stunden- und tagelang.

Auf seinem OP-Plan steht gerade eine große Puppe, von deren zartem Kindergesicht nur noch eine Tüte voller Splitter übrig ist. 15 bis 17 Stunden wird Offermann daran werkeln, 450 Euro mindestens zahlen die Puppenmutter oder der Puppenvater dafür. „Ich wundere mich selbst manchmal: Geld spielt da überhaupt keine Rolle“, berichtet der Puppenspezialist. Ein neuer Kopf wäre billiger. „Aber zu wissen: Das ist immer noch meine Puppe – das ist das Gefühl, das über allem steht.“

Nicht selten wird Offermann Zeuge wahrer Dramen. „Da spielen sich Szenen ab!“, lacht er. „Da kommen Ehemänner, die eine Puppe kaputt geschmissen haben. Die Frau ist in Urlaub. Da ist der Preis egal, Hauptsache es geht schnell.“ Aber Geld verdienen um jeden Preis, das kommt für Marcel Offermann nicht in Frage. Schließlich geht es ja in seinem Job um Menschen – und Gefühle. Vielleicht nicht bei seinen Patienten, aber bei seinen Kunden. Als Beispiel hebt er eine 120 Jahre alte Puppe aus Papiermaschee und Holz mit echten Haaren hoch.

Rund 2800 Euro ist die betagte Dame wert, aber ihrem abgeriebenen Näschen sieht man die zwölf Dekaden leider an. Trotzdem riet der Doc ihren „Eltern“ vom neuen Lack ab: „Die Puppe ist alt. Und das darf man auch sehen.“ Ein kleines Käthe-Kruse-Püppchen aus Frottee hingegen, das neu rund 18 Euro gekostet hat, befüllte und bezog er soeben frisch. „Es ist 20 Jahre im Familienbesitz, und die Leute haben mal eben 70 Euro für die Reparatur bezahlt“, erzählt Offermann.

Der Neusser Puppenspezialist hat als Kind selbst nie mit Puppen gespielt – nur einen einzigen Teddy besaß er. Aber als er während seines Germanistikstudiums in einem Spielwarenladen jobbte, stellte er fest: „Irgendwie hab’ ich eine Hand fürs Filigrane.“ Also verließ er die Uni, übernahm am Marienkirchplatz das Inventar eines schließenden Spielzeuggeschäftes und verarztet dort seit nunmehr sechseinhalb Jahren seine kleinen Patienten.

Wenn er selbst sammelt, dann ganz unromantisch aus ökonomischen Gründen. Etwa eine Käthe-Kruse-Puppe der ersten Generation, die heute rund 12 000 Euro wert ist. Das teuerste Stück, das er je restauriert hat, war eine französische Automatenpuppe mit Spieluhr im Sockel von Großmeister Jumeau. Das Spielwerk war kaputt. „Die Puppe hätte locker 25 000 Euro gebracht“, meint der Experte.

Bekannt ist Offermann international aber nicht durch sein Lifting alter Puppen, sondern durch die frischen Gesichter von Dalai Lama, Mozart und Merkel im Miniformat. Denn der Doktor designt seit dem vergangenen Sommer eigene Promi-Puppen. Den Papst fertigte Schildkröt in einer 999-Stück-Serie als erste Offermann-Kreation an. „Der Ausgabepreis betrug 139 Euro, vier Wochen später wurde die Puppe im Internet bereits für 400 Euro versteigert“, erinnert sich Offermann. „Eine ging sogar nach Ecuador.“

Ein Erfolg, an den er flott anknüpfte: „Als Neuwahlen ausgerufen wurden, habe ich sofort gesagt: Wir machen eine Merkelpuppe.“ Und auch davon behält er immer einige – der guten Rendite wegen.

Auch wenn er seinen Porzellan- und Kunststoffpatienten nicht wirklich weh tun kann, geht es ohne Herzblut und Konzentration in Marcel Offermanns Beruf nicht. Nur einmal hat er eine Puppe, bei der im Grunde lediglich

Gummizüge erneuert werden sollten, fallen gelassen. „Ich bin ja versichert, aber den ideellen Wert kann man nicht ersetzen“, bedauert der „Chirurg“ seinen Kunstfehler bis heute. Komplizierte Operationen wie das Kitten eines kompletten Kopfes zieht er daher nicht an einem Stück durch, „und wenn man einen schlechten Tag hat, lässt man’s lieber ganz bleiben“, weiß er. Seine Instrumente stimmen mit denen eines Humanmediziners überein. „Und ich höre immer Jazz oder klassische Musik dabei.“ Eben wie im OP kitschiger TV-Ärztsoaps.

Für den Nachwuchs ist bisher leider nicht gesorgt. Marcel Offermanns Sohn Till ist fünf Jahre alt und mag Puppen gar nicht. „Die Holzeisenbahn ist eher sein Metier“, schmunzelt der Papa dennoch stolz. Aber als Mittdreißiger hat er schließlich auch selbst noch genug Zeit für Pläne. Die nächste Vision soll 2007 verwirklicht sein: Eine Lady-Di-Puppe zum zehnten Todestag der Prinzessin.

Zusätzlich warten stets 70 bis 80 Fälle in seinem Wartezimmer in Neuss. „Einige schon seit drei Jahren“, kann es Offermann selbst kaum glauben. „Die Besitzer wollen ein originales Ersatzteil – und bezahlen mich dafür, dass ich durch Puppenbörsen streife und dieses suche.“ Lächelnd zuckt er mit den Schultern. Ihm kann es nur recht sein. Solange seine Kunden ihre kindliche Lei-

denschaft pflegen, kann der Puppenspezialist im Gegensatz zu manchem Kollegen in deutschen Krankenhäusern zufrieden sagen: „Ich lebe gut davon!“

[www.puppenklinik.biz](http://www.puppenklinik.biz)  
[www.deutsche-klassiker.de](http://www.deutsche-klassiker.de)

